

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., monatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrirten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und handwirthschaftlicher Monatsbeilage.

Nr. 121.

Dienstag, den 15. Oktober 1895.

61. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am Freitag hatte sich eine große Zahl von Wählern im Saale der „Reichskrone“ versammelt, um Herrn Geh. Hofrath Ackermann, den Kandidat der vereinigten Ordnungsparteien, zu hören. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Stadtkreisbesitzer O. Müller als Vorsitzendem und einem Hoch auf Se. Maj. König Albert, erklärte Herr Hofrath Ackermann, daß er sehr erfreut wäre, hier in altem bekannten Kreise reden zu können, denn seit 1877 vertrete er ununterbrochen den 5. städtischen Wahlkreis in der 2. Ständekammer, und als die Frage an ihn gerichtet worden sei, ob er wieder kandidiren würde, habe er nach reiflicher Ueberlegung sich zur Kandidatur entschlossen, denn gerade jetzt sei es Jedermanns patriotische Pflicht, auf seinem Posten auszuhalten. Nachdem er die Zusammensetzung der beiden sächs. Ständekammern und die bekannten Bedingungen zur Wahlberechtigung und Wählbarkeit aufgezählt hatte, erinnerte er daran, daß schon die Sozialdemokraten gegen das bestehende Wahlrecht und gegen das Fortbestehen der 1. Kammer agitirt haben. Aber durch die Landesverfassung sei selbst eine Aenderung derselben sehr erschwert, und die konservative Partei widersehe sich auch mit allen Kräften einer Aenderung nach jener Richtung, denn die 1. Kammer bilde in aufgeregten Zeiten einen abwehrenden Damm gegen Ueberführungen in der Gesetzgebung und mit Abschaffung des Censur von 3 M. für das aktive und 30 M. für das passive Wahlrecht ziehe man sich den Boden unter den Füßen weg, und die Erfahrungen, die mit dem allgemeinen Wahlrecht zum Reichstage gemacht worden seien, wären nicht dazu angethan, zu gleichen Versuchen beim sächs. Landtagswahlrecht zu reizen. In Sachsen, wo wir uns geordneter Verhältnisse erfreuten, die wir im Besitz von Gesetz, Ordnung sind, die wir den Bestimmungen der Landesverfassung und der weisen Regierung des Königs zu verdanken haben, sei es bedauerlich, daß die Reformpartei die Aenderung des Wahlrechts auf ihr Programm gesetzt habe, dem sich die konservative Partei widersetzen müsse. Er, Ackermann, sei durchaus konservativ, d. h., er wolle das Gute erhalten. Dabei verschleße er sich aber nicht dem Fortschritte und werde auch eintreten für Aenderungen, die an der Gesetzgebung geboten seien, aber sein Grundsatz, in allen Dingen Maß zu halten, richte sich nach dem Ausspruch: „Des Majes Schwert, des Majes Werth ist gut in allen Landen, nur wer das Uebermaß begehrt, der kommt sehr leicht zu Schanden.“ Was sein Programm anbelange, so könne er ohne Ueberhebung sagen: „Mein Leben ist mein Programm.“ Die konservative Partei bestand in der letzten 2. Kammer aus 44 Mitgliedern, 2 davon sind gestorben. Die 3 Ordnungsparteien, Konservative, Nationalliberale und Fortschrittler, gingen in den meisten Fällen zusammen, besonders aber, wenn es galt, unberechtigte Forderungen der Sozialdemokraten zurückzuweisen. Ein schöner Beweis der Einigkeit der Ordnungsparteien sei die Abmachung, gegen die Umsturzparteien geschlossen vorzugehen, sich bei den Wahlen den jetzigen Besitzstand zu schützen und sich gegenseitig zu unterstützen. Die Zukunft der Parteien und des Wohles des Vaterlandes liege jetzt in den Händen der Wähler. Unser Volk sei zwar in der Mehrzahl konservativ gestimmt, aber Jedermann müsse sich vergegenwärtigen, daß das Wahlrecht auch eine Wahlpflicht in sich schließe. Darauf tadelte Redner die Laune mancher Wähler. Der Eine sage, auf meine Stimme kommt es nicht an, und doch könne die Entscheidung, ob der Kreis konservativ, reformerisch oder sozialdemokratisch vertreten werde, von einer Stimme abhängen. Der zweite bleibe zu Haus in der Meinung, die großen Herren machen schon, oder mit der Ausrede: „Ich besaße mich nicht mit Politik.“ Diese Anschauungen seien sinnlos, denn die Wohlfahrt des Einzelnen sei von dem Wohl des

Staates mit abhängig. Auch brauche sich Niemand zu fürchten, sich durch die Wahl links oder rechts beliebt zu machen, da die Wahl eine geheime sei. Wenn aber dem Wähler dies oder das an dem Abgeordneten nicht gefällt? Keiner könne es Allen ganz recht machen. Der Wähler solle sich fragen: Wer paßt für dich und deine Anschauungen am besten? Redner trat dann der anderen falschen Ansicht entgegen, daß Sachsen Landtag keine Bedeutung mehr habe. Trotzdem ihm der Reichstag manche Aufgabe abgenommen habe, unterstehen ihm doch noch eine Fülle von Rechten, z. B. die selbständige Verwaltung der Volksschule, die Verwaltung des Staatshaushalts, die Einkommensteuer, die Unterstützung der Wissenschaft, der Kunst und der Gewerbe, die Ausführungsverordnungen zu den Reichsgesetzen. Bismarcks Aufforderung zur Reichspolitik in den Landtagen nachkommend, habe die konservative Partei in den letzten Landtagsitzungen eine Debatte über die Doppelwährung herbeigeführt. Wenn auch Redner der Ansicht sei, daß sich der Einzellandtag in der Hauptsache nicht um alle Angelegenheiten des Reiches kümmern könnte, da ihnen oft das genügende Material zur Beurtheilung fehle, und daß sich die Regierung auch nicht ganz und gar beeinflussen lassen könnte, sondern sich ihre freie Entschliebung vorbehalten müsse, so gebe es doch Sachen, wo die Landtagsabgeordneten nicht zu ängstlich zu sein brauchten, z. B. bei Steuerfragen, bei Regelung der Reichsfinanzen. Im Weiteren beantwortete Redner die Frage: „Was hat die konservative Partei im Landtage gethan?“ In Beantwortung der Frage: „Was hat die konservative Partei im Landtage gethan?“ erinnerte der Redner zunächst an die Erweiterung des Eisenbahnnetzes, wobei freilich noch nicht alle Wünsche der Bevölkerung befriedigt werden konnten, da in jeder Landtagsperiode 40—50 Petitionen um Eisenbahnen vorlägen. So wenig man die Bewilligung einer Bahn einem Abgeordneten zu Gute rechnen könne, ebenso thöricht wäre es, ihm anzurechnen, wenn nicht alle Wünsche sich erfüllten. Er, Redner, sei in dieser Beziehung ziemlich glücklich gewesen. Während die Bahnen Hainberg-Ripdorf, die Müglitzthalbahn schon fertig, die nach Sopda im Bau begriffen und die nach Frauenstein vorläufig abgesteckt sei, habe der Landtag andere zur Kenntnisknahme überwiesen. Weiter sei das neue Einkommensteuergesetz erlassen worden, durch welches die unteren Klassen von Steuern befreit und der Mittelstand entlastet worden sei. Ein Mißstand bei Feststellung des sächsischen Haushaltsplanes bestehe in der Unbeständigkeit der Finanzverhältnisse des Reiches, weshalb man auch der Regierung einen 20-prozentigen Zuschlag zu den Einkommensteuern bewilligt habe. Glücklicher Weise komme nächstes Jahr auch der 10proz. Zuschlag, der im laufenden Jahre erhoben worden sei, in Wegfall. Die Vier-Branntwein- und Tabaksteuer freisend, erklärte sich Redner als Gegner einer Erhöhung, die nur blühende Industrien vernichten und Unzufriedenheit stiften würde, aber die theuren Tabaksorten und der ausländische Tabak könnte zur Besteuerung höher herangezogen werden. Ein weiteres Produkt der letzten Landtagsitzungen sei die Revision der Gefindeordnung, die die Sozialdemokraten am liebsten abgeschafft hätten, sowie sie auch die Auskullung eines Dienstbuches für überflüssig hielten. Aber die Dienstboten lebten mit der Herrschaft in Hausgenossenschaft, opferten derselben ihre ganze Kraft und Zeit. Darum müsse letztere auch für das geistige und leibliche Wohl ihrer Dienstboten sorgen. Ebenso habe man das Dienstbuch beibehalten, denn in der Industrie seien mit Abschaffung des Arbeitsbuches schlechte Erfahrungen gemacht worden. Ebenso angebracht sei die Bestimmung, daß wortbrüchige Dienstboten zum Austritt gezwungen, die Koffer oder Laden der Dienstboten im Besitze derselben sowie einer Gerichtsperson geöffnet,

Einträge in das Dienstbuch über Verhalten auf Wunsch der Dienstboten gemacht werden dürften, und daß die Dienstboten bis zum 17. Lebensjahre in elterlicher Zucht ständen. Schließlich wandte sich Herr Geh. Hofrath Ackermann an seine Gegnerschaft, in Sonderheit an die ihn belämpfende Reformpartei, deren dreifache Behauptung, daß sich die alten Parteien abgewirthelet hätten, nicht bewiesen worden sei, und deren neuesten Programmentwurf er in mehreren Punkten nicht beistimmen könne. Wenn unter der Forderung: „Kampf für christliche Sitte gegen jüdische Annäherung“ bedeute energische Zurückweisung fremder Einflüsse in unsere kirchlichen Angelegenheiten, so würde die Reformpartei die Unterstützung des Redners finden, aber für eine allgemeine Judenbege sei er nicht zu haben. Uebrigens könnten sich die Gemeinden auch jetzt schon gegen den Zuzug von Juden schützen, wenn sie deren Gesuche um Aufnahme in die Bürgerchaft zurückwiesen, und diese Abweisung sei bisher stets von der Oberbehörde bestätigt worden. Die Juden aber, die schon die Staatsangehörigkeit erworben haben, unter ein Fremdengesetz zu stellen, sei ungerecht. Zugegeben könne werden, daß bei gewissen Verbrechen die Juden mehr betheilig sind, als die Christen. Diese könnten schon nach den bestehenden Gesetzen scharf verfolgt werden, und wo eine Verschärfung der Gesetze notwendig sei, würde Redner gern mithelfen, auch könne er nichts dagegen sagen, daß die jüdischen Religionsbücher eine getreue Uebersetzung finden sollten, aller mit allgemeinen Phrasen und Programmen sei nichts gemacht. Für eine Aenderung des Wahlrechts, des Vereinswesens und des Pressgesetzes sei die konservative Partei nicht zu gewinnen, denn schon die jetzige Pressfreiheit sei zur Pressfreiheit herangewachsen und obige Einrichtungen könne man als notwendige Waffen gegen die Sozialdemokratie nicht entbehren. Ueber den Wunsch nach gesetzlicher Festsetzung eines Maximalarbeitstages ließe sich disputiren, aber derselbe habe auch wegen der Verschiedenheit der Arbeiten seine 2 Seiten. Die Forderung nach Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit sei aber ganz und gar unannehmbar, weil bedenklich und schwierig. Jetzt sei man mit Versicherungen genug belastet, und doch habe man damit keine Erfolge gegen die Sozialdemokratie erzielt, und wer versichere den Arbeitgeber gegen Schädigungen bei Handelskrisen? Sollten etwa alle vom Staate genährt und deren Kinder gefüttert werden? Hätten wir da nicht den reinen sozialdemokratischen Staat, in dem dann aber auch Jeder an irgend eine Arbeit kommandirt würde? So haben die Konservativen auch die obligatorischen Innungen, den Befähigungsnachweis, die Wanderlager u. dergl. Angelegenheiten zur Sprache gebracht, die theils durch Gesetze geregelt wurden, theils aber bei der Regierung kein Entgegenkommen gefunden haben. Was zu Ungunsten der Konservativen von der Reformpartei behauptet wurde, hat hiermit der Redner gründlich widerlegt. Herr Geh. Hofrath Ackermann, der den Namen seines Gegenkandidaten in keiner Wahlrede erwähnt hat, hielt es zuletzt noch für seine Pflicht, sich gegen die Angriffe auf seine Person zu verteidigen. Erstaunt sei er, daß man ihm vorwerfe, sich wohl als Freund des Handwerks aufgespielt, aber nichts für dasselbe gethan zu haben, und doch habe er sich zur politischen Aufgabe gestellt, gerade für den städtischen Mittelstand, für das Handwerk einzutreten, und habe deshalb zahlreiche Anträge eingebracht, jederzeit die Petitionen der Handwerker um Abhilfe der durch die liberale Gesetzgebung der letzten Jahre verursachten Schädigungen des Handwerks kräftig unterstützt und mit Hilfe des Senats und der Reichspartei mehrere Anträge auch bei der Regierung durchgesetzt, z. B. das Recht rühriger Innungen, allein Lehrlinge zu halten, Korporationsrechte der Innungen u. dergl., und gerade die Innungen in Sachsen hätten von diesen Rechten großen Gebrauch gemacht. Durch die Konservativen seien die Wanderlager wesentlich

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Zaubersprüche und complicate Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

höher besteuert worden. Ein Gesetz über unlauteren Wettbewerb und Fausthandel habe ebenfalls vorgelegen. Wenn aber die Regierung nicht auf alle Vorschläge der Konservativen eingehe, so könne doch ihm, dem Redner, kein Vorwurf gemacht werden. Wüthlin habe also das reformerische Flugblatt auch hierin geschossen. Was die Anwalts- und Gerichtskosten anbelange, so sei im Reichstag eine Kommission ernannt worden, die Erörterungen darüber anstellen soll, und was den Anwaltszwang anbelange, so werde er, der Redner, mit Aufhebung desselben sehr einverstanden sein, denn jetzt müsse er ^{1/2} seiner Prozesse am Oberlandesgericht unentgeltlich führen. In Betreff der Wechselprotektkosten herrsche ziemlich eine Uebereinstimmung zwischen den einzelnen Staaten, eine Uebertragung des Protektrechtes an nichtjuristische Personen sei wegen der vom Gesetze verlangten Genauigkeit sehr riskant, hingegen gäbe er zu, daß die Konkursordnung einer Verbesserung fähig sei, doch die Uebertragung der vollen Beiträge der Arbeiterversicherungsklassen auf den Staat sei von so bedenklicher, unübersehbarer Tragweite, daß in nächster Zeit wohl nicht an Erfüllung dieser Forderung zu denken sei. Die Zusammenstellung Rothschilds und Ackermanns durch die Reformer faßte letzterer für einen schlechten Witz auf. Zwar habe ihn nicht überrascht, daß man ihm von gegnerischer Seite die geschäftliche Verbindung mit dem jüdischen Advokaten Herrn Dr. Köpflig vorgeworfen habe, und daß er sich etwa seinen Segnern zum Gefallen von diesem trennen sollte, der seit 15 Jahren seine größte Zufriedenheit sich erworben und es ihm ermöglicht habe, seine Zeit dem Reichstage und dem Landtage zu widmen, gehe gegen seine Ehre und sein Gewissen. Mit dem Wunsche, daß Alle unserm Könige Treue wahren, brave Sachsen und gute Deutsche bleiben mögen, schloß Herr Seheime Hofrath Ackermann seine Wahlrede, der von den Wählern fast ausnahmslos durch lauten Zuruf und durch Erheben zugestimmt wurde, denn Herr Geh. Hofrath Ackermann hatte trotz seines Alters mit großer Deutlichkeit gesprochen und sein Thema ausführlich und, was besonders wohlthuend wirkte, streng sachlich behandelt. Auf die Frage des Herrn Schneidermeister Buse, ob nicht auch in Sachsen Kreditinstitute für Gemeinbetriebe eingeführt werden könnten, antwortete der Kandidat, daß man sich schon mit dieser Art der Unterstützung des Gewerbestandes beschäftige. Herr Weisgerbermeister Th. Müller machte den Einwurf, daß man mit den Versicherungsgesetzen nicht zufrieden sein könne, denn die Arbeitgeber und Arbeitnehmer bezahlten diese Versicherungen. Dadurch erwüchsen aber den Ortsarmentassen weniger Kosten und so würden die Reichen entlastet. Dem gegenüber wies aber der Kandidat darauf hin, daß in dem Drittel, das das Reich zu den Versicherungen zahle, der Reiche im Verhältniß seines Vermögens auch dazu beisteuere, und gerade für die Wohlhabenden sei die Einkommensteuer jetzt viel höher als früher. Als aber Herr Müller behauptete, daß das vom Kandidaten kritisierte Programm der Reformpartei erst Entwurf und noch gar nicht disputierbar sei, so erklärte Herr Geh. Hofrath Ackermann, daß es ihn freuen werde, wenn in dem Entwurf alles das weggelassen werde, was er für unannehmbar bezeichne, bis jetzt sei aber von den Reformern in ihren Wahlreden dieser Entwurf als maßgebend besprochen worden. Die Zuhörer legten sich die Frage vor: Was ist nun hinter der Maske dieses Entwurfs das wahre Gesicht der Reformer?

— Obgleich die Natur gestern Sonntag und ein Stimmungsbild „Grau in Grau“ entrollte und der erste Rirmesstag sich zu einem veritablen Regentag gestaltete, der wohl manchen erwarteten Gast am Eintreffen verhinderte, krieg man trotzdem und gerade erst recht mit bester Festlaune in die Freuden der Rirmesfeier. Da dieselbe mehr noch als andere Feiertage ein Fest der kulinarischen Genüsse genannt zu werden verdient, hatte sich die sorgende Hausfrau auch wohl gerüht, nachdem schon der Rirmesluch gerathen, auch den Mittagstisch opulent auszustatten, wozu die heuer besonders prächtig gediehenen Vierfüßler nicht wenig beitrugen, die am Sonnabend bei dem fast historisch zu nennenden alljährlichen Karpfenteichfischen ihrem nahen Elemente entnommen wurden. Für die geistige Erholung aber sorgte der Abend durch das einer sehr zahlreich erschienenen Hörerschaft gebotene Concert des Gesangvereins. Das reichhaltige Programm führte, entgegen der Gepflogenheit der letzten Jahre, diesmal zur Benützung des Gesangstreundes keinen „Einakter“ mit auf. Und mit Recht bedurfte es dieses Lockmittels auch nicht, da der Gesangverein unter der guten Leitung seines Dirigenten, des Heren Lehrer Schmidt, wohl im Stande ist, durch Gesang allein einen genussreichen Abend zu bieten. Der Gesangverein ist nicht stehen geblieben, sondern hat durch kunstgerechte und sachgemäße Führung auffallende Fortschritte gemacht. Gleich die erste Nummer des Programmes „Das deutsche Lied“ dokumentirte diesen lobenswerthen Eifer. Die kurze Aussprache der Endsilben, die verständnißvolle

Konsonanz, vor Allem aber die deutliche Textaus-sprache verdienen vollste Anerkennung. Beim Jöllner-schen Lied vom Rheinwein traten die Erfolge einer straffen Schulung am schönsten hervor. Auch der gemischte Chor fand, besonders durch die Koschatschen Lieder, lebhafteste Anerkennung. Daß eine gute Begleitung nicht so leicht ist, ist jedem Musikkenner bekannt. Aus diesem Grunde mußte man dem mit bekannten Talent von Herrn Bepold vorgetragenen Vändler für Oboe lieber eine Streichquartett- oder Klavierbegleitung wünschen. Der kleine Hornist ging gar zu jaghaft mit seinem Instrumente um und auch die Klarinette frauchelte bei Ausführung ihrer Triller. An Stelle des mit Virtuosität von Herrn Schmidt gebotenen Violinconcertes von Rode wäre vielleicht eine leichtere Musik gerade für das Rirmesconcert am Platze gewesen. Die beiden humoristischen, gut ausgeführten Darbietungen trugen zur Erhöhung der Rirmesstim-mung auch ihren Theil weder mit bei.

— Dem Vernehmen nach werden in diesem Jahre voraussichtlich am 21. Oktober, 27. November und 18. Dezember sog. Theaterextrazüge von Hains-berg nach Ripsdorf abgelassen werden.

Jagdbaus Nebefeld. Se. Maj. der König begab sich Donnerstag, den 10. d. M., von der Birsch nach Haltestelle Hermsdorf-Nebefeld und von da 8 Uhr 50 Min. Vorm. mittels Sonderzug nach Dresden. — Dienstag Abend erlegte Se. Majestät einen starken Ahtender. — Am gestrigen Sonntag Nachmittag traf Se. Majestät wiederum im Jagdschloß ein, um die Hochwildjagden fortzusetzen.

Bahnhof Kolbau. Mittwoch, den 9. d. Mts., ging auf dem hiesigen Fischerhause das Pferd des Herrn Bezirkskriegerarztes Lehnert durch und jagte mit umgestürztem Wagen, der glücklicher Weise keine In-sassen trug, dem Bahnhofe zu. Das Gefährt dürfte außer einer zerbrochenen Deichsel noch erhebliche Schäden davongetragen haben.

Possendorf. Nächste Mittwoch Nachmittag wird die königl. Amtshauptmannschaft einen Amtstag im hies. Schumannschen Gasthof abhalten.

Dresden. Durch Verordnung des königl. Ge-samtmünisteriums vom 11. Oktober ist der Landtag zum 12. November einberufen worden.

— Die Bauarbeiten im prinzipialen Palais am Taschenberge zu Dresden, welche durch den Brand zu Anfang dieses Jahres nötig wurden, sind nunmehr im großen Ganzen beendet. Die Ausstattung der Räumlichkeiten dürfte noch 5—6 Wochen in Anspruch nehmen, worauf dann Prinz Friedrich August mit Familie wieder daselbst Wohnung nehmen wird.

Gottleuba. Der vor einiger Zeit verhaftete, hier wohnhafte Kassirer der Gottleubaer Abtheilung der Birnaer Landpartasse, Julius Schulze, ist in das kgl. Amtsgericht Dresden überführt worden. Dem Ver-nehmen nach soll das Defizit der Kasse sich zur Zeit auf ca. 29000 Mk. belaufen. Ob dieser Fehlbetrag noch anwächst, läßt sich gegenwärtig wohl kaum über-sehen, da die Prüfung der Bücher noch nicht ab-geschlossen sein soll. Wie man hört, hat Schulze ein-gestanden, die Bücher gefälscht zu haben, will aber nicht wissen, wo das Geld geblieben ist.

Großenhain. Wie im vorjährigen, so sollen auch in diesem Herbst die Hamster ihre Bauen bis zu einer Tiefe von 3,50 Meter ins Erdreich verlegt haben, — ein Umstand, der nach der Annahme ländlicher Wetter-Propheten wiederum auf das Eintreten eines strengen Winters schließen lassen soll.

Roswein. Die deutsche Schloßerschule begann am 10. ihr viertes Semester mit 80 Schülern, eingetheilt in drei Klassen von 33, 32 und 15 Mann. Neu ein-getreten sind 31 Schüler, wovon 16 aus Preußen, 8 aus Sachsen, je 2 aus Baden, Bayern und Ham-burg und 1 aus Braunschweig stammen; doch sind noch mehrere bereits angemeldete Schüler zu erwarten.

Hainichen. Ein wenig erfreuliches Bild bot in der letzten Stadtverordnetenversammlung die Aussprache über eine eventuelle Befreiung der politischen Gemeinde Hainichen durch den bevorstehenden Kirchenneubau. Trotdem Geh. Baurath Rödel die Versicherung ge-gaben hatte, daß für 300000 Mk. auch der würdige Ausbau unseres neuen Gotteshauses erfolgen könne und das hohe Landeskonsistorium einem Neubau der Kirche auf dem Pfarrfelde nun „sehr gern“ Geneh-migung erteilen werde, lehnte das Kollegium, nach-dem zuvor noch seitens des anwesenden Rathsvorstandes die Erklärung abgegeben worden war, daß durch die Aufnahme einer Anleihe für Kirchenbauzwecke die Ge-meinde Hainichen nicht übermäßig belastet werde, mit allen gegen eine Stimme jede weitere Entschließung über diesen Gegenstand ab, bis seitens des Kirchen-vorstandes spezialisirte Angaben vorlägen. Es ist dieser Beschluß um so tiefer zu beklagen, als durch denselben die Erledigung dieser nun fast 11 Jahre schwebenden kämpferischen Frage abermals hinausgeschoben worden ist.

Leipzig. Am 11. Oktober wurde der Mutter des seiner Zeit in Marokko ermordeten Kaufmanns Rod-

stroh im Auftrage der marokkanischen Regierung und unter Vermittelung des deutschen auswärtigen Amtes die Summe von 100000 M. als der von ihr geltend gemachte Entschädigungsanspruch ausgezahlt. Die Ent-schädigung für die geschädigte Firma ist bis jetzt noch nicht geregelt.

Chemnitz. Einen verwegenen Sprung riskirte hier ein Handarbeiter. Derselbe war, da er eines Vergehens angeklagt worden war, von einem Kriminal-beamten aufgesucht worden. In dem Augenblick aber, als der Beamte die Wohnung betreten hatte, sprang der Mann von der Schlafstube aus durch das Fenster auf das Dach des angebauten Abortes und stürzte drei Stock hoch in den Hof hinab. Der Abgestürzte wurde bewusstlos aufgehoben und in das Krankenhaus gebracht. Dem Vernehmen nach soll er in letzter Zeit wiederholt die Absicht kundgegeben haben, sich das Leben zu nehmen.

Zwickau. Die Borortgemeinde Wilsau ist bei der Ständeverammlung mit dem Gesuche um Errichtung eines Amtsgerichts vorstellig geworden. Das Ge-such wurde f. Z. der Regierung zur Kenntnisknahme überwiesen. Jetzt soll die Petition erneuert werden. Der Gemeinderath zu Niederhasslau beschloß, diesem Gesuche beizutreten.

Crimmitschau. Das Verhältniß der Aerzte zu den Krankenkassen dortselbst ist kein sonderlich gutes. Veranlassung dazu hat das von den Kassen angebotene ganz ungenügende Fixum gegeben, das die Herren Aerzte ablehnten und ein etwas höheres, aber noch weit unter den üblichen Sätzen liegendes Fixum forderten. Die Krankenkassen sind deshalb bemüht, neue Aerzte nach dort zu ziehen. In dem ärztlichen Bezirksverein Zwickau-Glauchau, in welchem diese An-gelegenheit zur Sprache kam, wurde das Verhalten der Aerzte in Crimmitschau als vollständig korrekt befunden und betont, daß derartige künstlich geschaffene Verhält-nisse an anderen Orten nicht von langer Dauer ge-wesen sind, daß die Krankenkassen die Forderung der älteren Aerzte doch bald bewilligt und die neu hinzu-gezogenen Aerzte den Platz bald wieder verlassen hätten.

Mylau. Die städtische elektrische Beleuchtungs-anlage geht nun mit jedem Tage ihrer Fertigstellung näher entgegen. In den allernächsten Tagen be-abichtigt die Oberleitung der Firma Hopfer u. Eisen-ack in Leipzig, die bis dahin fertigestellten Maschinen in Gang zu setzen und einige Ortsthelle probeweise zu beleuchten.

Löbau. Die Dampfstraßenwalze des Bau-unternehmers Philipp hier brach dieser Tage mit einer der starken, wuchtigen Hinterradwalzen durch eine Brücke bei Bretnig, trotzdem diese bereits 15 bis 16 Mal von der Walze befahren worden war. Es machte unendliche Mühe, das schwere eiserne Ungeheuer wieder flott zu bekommen, was erst nach mehreren Stunden gelungen war.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die „Deutsche Sonntagspost“ berichtet, daß Vorlagen, betreffend die Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches, dem Reichstage nicht zugehen werden. Das genannte Blatt erfährt ferner, nachdem im Bundesrathe die Ausschussvorberatungen des Ent-wurfs des bürgerlichen Gesetzbuches begonnen haben, sei die Hoffnung begründet, daß der Entwurf dem Reichstage Anfang 1896 zugehen werde. Auch auf die Fertigstellung des Einführungs-gesetzes bis dorthin werde sicher gerechnet.

— Nach Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuchs soll eine Revision des Handelsgesetzbuchs erfolgen. Der bezügliche Entwurf soll im Reichsjustiz-amt bereits ausgearbeitet sein.

— Dem „Reichsanzeiger“ zufolge beliefen sich die Einnahmen an Kanalabgaben und Schleppegebühren im Kaiser Wilhelm-Kanal im ersten Vierteljahr nach der Eröffnung zusammen auf 233645 Mk. Hiervon entfallen auf den Juli 63181 Mk., den August 82282 Mark und den September 88182 Mk.

— Durch kaiserliche Verordnung vom 3. d. Mts. sind zu Mitgliedern der 11 Bundesrathsausschüsse die-selben Bundesstaaten ernannt worden, die im Vorjahre darin vertreten gewesen sind. Danach sind die Aus-schüsse folgendermaßen zusammengesetzt: I. Ausschuss für das Landheer und die Festungen: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Coburg und Gotha. II. Ausschuss für das Seewesen: Preußen, Bayern, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Hamburg. III. Ausschuss für Zoll- und Steuerwesen: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig; Stellvertreter: Hessen, Groß-herzogthum Sachsen. IV. Ausschuss für Handel und Verkehr: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Hessen, Großherzogthum Sachsen, Hamburg; Stellvertreter: Lübeck. V. Ausschuss für Eisenbahnen, Post und Telegraphen: Preußen, Königreich Sachsen, Baden, Hessen, Großherzogthum Sachsen, Oldenburg,

Lübeck; Stellvertreter: Württemberg. VI. Ausschuss für Justizwesen: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Lübeck; Stellvertreter: Braunschweig, Schwarzburg-Rudolstadt. VII. Ausschuss für Rechnungswesen: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig; Stellvertreter: Mecklenburg-Schwerin. VIII. Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten: Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin. IX. Ausschuss für Elsass-Lothringen: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig; Stellvertreter: Hessen, Lübeck. X. Ausschuss für die Verfassung: Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Oldenburg, Sachsen-Meiningen. XI. Ausschuss für die Geschäftsordnung: Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen, Großherzogtum Sachsen, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt.

Dem Vernehmen nach hat die preussische Staatsbahnverwaltung eine wesentliche Einschränkung und eine einheitliche Regelung des Freikartenwesens auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen angeregt. Es würden darnach die Freifahrtsscheine einer ganzen Reihe von Personen entzogen werden, die sich bisher ohne hinreichende Berechtigung dieser Bevorzugung zu erfreuen hatten. Insbesondere sollen fortan überall nur noch an ganz bestimmt bezeichnete Staatsbeamte Freifahrtsscheine verabfolgt werden. Selbstständig ist die preussische Staatsbahnverwaltung vor einiger Zeit mit einer Neuregelung des Diätenwesens vorgegangen, wodurch weitere wesentliche Ersparnisse erzielt werden dürften. Während bisher die Betriebskontrolleure und andere Eisenbahnbeamte, so oft sie sich auf Dienstreisen befanden, reichlich bemessene Tagegelder bezogen haben, sind sie nunmehr auf ein bescheidenes monatliches Maximum (für Betriebskontrolleure bis 50 Mk. monatlich) gestellt worden.

Köln. Nach der „Volkszeitung“ liegen nach zuverlässigen Ermittlungen unter den Trümmern der Bocholter Spinnerei noch 14 Tote. Im Ganzen sind also 25 Personen ums Leben gekommen und 9 schwer verletzt worden. Die Aufräumungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig und schreiten nur langsam fort.

Breslau. Auf dem Bahnhof zum Randgrün entgleiste am 12. Oktober in Folge falscher Weichenstellung der nach Reife abgelassene Güterzug. Die Lokomotive bohrte sich tief in das Erdreich ein. Die folgenden Wagen wurden fast gänzlich zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend. Ein Bremser wurde schwer, ein anderer leicht verletzt.

Breslau. Der sozialdemokratische Parteitag hat am 11. Oktober den Agrarentwurf mit 158 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Frankreich. Endlich ist in Paris die so sehnlichst erwartete amtliche Siegesnachricht von der Einnahme Antananarivos durch die fliegende Kolonne des Generals Duchesne eingegangen. Laut einer in Andriba am 9. Oktober aufgegebenen Depesche des französischen Oberbefehlshabers ist Antananarivo nach „glänzender Aktion“ am 30. September eingenommen worden. Am 1. Oktober begannen die Friedensverhandlungen mit der Howas-Regierung, die noch am genannten Tage zum Abschlusse eines vorläufigen Vertrages führten. Wie verlautet, bestimmt derselbe keine förmliche Annexion Madagaskars durch Frankreich, sondern nur die Einführung eines etwas „schärferen“ Protektorats. Der Thron der Königin bleibt bestehen, ihr Premierminister aber wird deportiert. Ein Teil des Expeditionskorps wird den Etappendienst zwischen Antananarivo und der Küste sichern, der Rest nach dem Ermessen des Generals Duchesne nach der Heimath zurückkehren. Das Ministerium Ribot richtete sofort nach dem Empfang der Siegeskunde von Antananarivo ein etwas schwülziges Glückwunschtelegramm an General Duchesne und ernannte ihn zum Großoffizier der Ehrenlegion. Beim Parlament gedenkt die Regierung die Stiftung einer Medaille für die Truppen des Madagaskar-Expeditionskorps zu beantragen. Mit der Besetzung der feindlichen Hauptstadt ist der jüngste Madagaskar-Feldzug der Franzosen als beendet zu betrachten, da dem Ereignisse sofort der Friedensvertrag zwischen den Franzosen und der Howasregierung nachgefolgt ist. Dieser Erfolg ist allerdings erst nach schweren Opfern errungen worden, da Tausende von französischen Soldaten von dem mörderischen Klima Madagaskars dahingerafft worden sind, während viele andere Tausende noch krank in den Lazarethen darniederliegen. Aber die Unterwerfung der reichen und großen Insel war für Frankreich auch der angewandten Mühen und Opfer wert, mit Madagaskar erhält der Krang der französischen Kolonialbesitzungen eine bemerkenswerte Bereicherung.

Italien. Nicht weniger als 253546 Militärpflichtige, die sich in den 23 Jahren von 1852 bis 1874 der Bestellung oder der vollständigen Ableistung ihrer Dienstpflicht entzogen haben, werden durch die aus Anlaß des Rom-Jubiläums verkündete Amnestie

berührt. Es ist seit 1860 niemals ein militärischer Indult von gleichem Umfange bewilligt worden. Der Kriegsminister ist von der Ermüdung geleitet worden, daß erstens das neue Aushebungsgesetz beträchtlich mildere Bestimmungen gegen die, welche sich der Dienstpflicht entziehen, enthalte, daß zweitens Rücksicht gegenüber den zahlreichen, vielfach schon in der Kindheit aus dem Vaterlande entfernten Auswanderern in fernen Weltteilen angebracht sei und daß drittens die Amnestie nur einen Teil der Pflichtigen zurückzuführen vermöge, während sie den übrigen, die dennoch im Auslande blieben, wenigstens eine Veruhigung gewähre und ihre Anhänglichkeit an das Vaterland stärke. Die meisten ohne Erlaubnis ausgewanderten oder im Auslande geborenen Militärpflichtigen befinden sich in Südamerika. Es ist begreiflich, daß alle diejenigen, welche dort lohnenden Erwerb haben, sich scheuen, denselben aufzugeben, um nach Ableistung der Dienstpflicht ihre Stellen durch andere besetzt zu finden und die Arbeit von vorn anfangen zu müssen, während die Mehrzahl einfach der Mittel entbehrt, um die Reise nach Italien zu unternehmen. Man muß es gerechtfertigt finden, daß auf diese eigenartigen Zustände Rücksicht genommen wird. Allen Dienstpflichtigen, die das 32. Lebensjahr bereits überschritten haben, wird Erlaß jeder militärischen Leistung gewährt; sie können unbehelligt nach Italien zurückkommen. Die noch nicht 32 Jahre alten müssen sich bei den Konsularämtern auf ihre Dienstauglichkeit untersuchen lassen und werden, wenn sie tauglich sind, pro forma in die Stammrollen eingetragen. Sie werden aber von Jahr zu Jahr zurückgestellt und mit Ablauf des 32. Lebensjahres, wenn sie nicht ihren Wohnsitz wieder nach Italien verlegen (wohin sie übrigens auf sechs Monate kommen dürfen) ebenfalls dienstfrei. Nur diejenigen, welche den noch unter den Waffen befindlichen Altersklassen angehören, haben sich, wenn sie der Amnestie theilhaftig werden wollen, in das Heer einreihen zu lassen. Ueber 53000 Personen werden ipso facto durch die Amnestie von Dienstpflicht und Strafen befreit.

Spanien. Wenn man außerhalb dieses Landes sich der Hoffnung hingibt, Spanien werde, sowie nur der Ausfall in Kuba unterdrückt ist, sein finanzielles Gleichgewicht herstellen, d. h. die Verbindlichkeiten gegen die Gläubiger prompt einhalten können, so sollte ein Blick auf die geradezu lächerliche Verschwendung, die in jedem Verwaltungsbezirk herrscht, die Welt eines Besseren belehren. Nehmen wir nur ein Beispiel, die Zahl der hohen Offiziere der an und für sich doch nur unbedeutenden Armee von „nominell“ 176000 Mann. Diese sollte dem Gesetz nach nicht weniger als 214 aktive Generale zählen, nämlich 4 General-Lieutenants, 40 Generalleutenants, 60 Divisions-Generale und 110 Brigade-Generale. Es sind aber in Wirklichkeit 50 mehr vorhanden, nämlich 264, sowie außerdem 232 Reserve-Generale, also zusammen 496, und in Folge des Feldzuges auf der Antilleninsel wird diese Zahl in Kürze noch wesentlich vermehrt werden. Denn es ist bei uns üblich, irgend welche Dienste, die nicht gerade immer militärischer Natur zu sein brauchen, durch die Erhebung zum General zu belohnen, womit natürlich auch das betreffende Gehalt verbunden ist. Jetzt stellen sich aber die Verhältnisse bereits so, daß immer auf 350 Soldaten 1 General kommt.

Türkei. Die am 6. d. M. von den Botschaftern überreichte Kollektionnote besagt, daß sich die diplomatischen Vertreter, angesichts der Fortdauer der bedauerlichen Zustände 5 Tage hindurch mit den Konsequenzen der unter der armenischen Bevölkerung herrschenden Aufregung und Angst, welche, anstatt zu verschwinden noch wachse, beschäftigten. Durch die aufgetauchten Gerüchte von bevorstehenden Feuersbrünsten sei die ganze Bevölkerung beunruhigt; die Aufregung habe sich noch durch die Maßregeln gesteigert, welche gegen die Armenier ergriffen worden seien, die sich nicht in die Bewegung gemischt hätten. Die in die Kirchen geflüchtete Bevölkerung weigere sich, dieselben ohne Garantie für ihre Sicherheit zu verlassen. Eine Verlängerung der Zustände steigere die Erregung und könne permanente Konflikte verschulden. In der Note wird dann den türkischen Behörden der Vorwurf gemacht, daß sie, anstatt den Urheber der Vorfälle zu wehren, dieselben noch ermutigt hätten, wofür einige strafbare Handlungen der Manifestanten keine Entschuldigung bildeten. Einige Botschafter hätten auch Kenntnis von Angriffen gegen die ihrem Schutze anvertrauten fremden Untertanen erhalten. Die Augenzeugen bewiesen, daß die Polizei ihre Pflicht nicht gekannt, unbetheiligte Leute ohne Maß und ohne Kontrolle verhaftet und an den Gefangenen Gewaltthatigkeiten, ja sogar Todtschläge verübt hätte. Es bleibe der Pforte, welche einsehen müsse, daß derartige Vorfälle die fremden Kolonien ängstigen müßten, überlassen, zu erwägen, ob diese Lage die öffentliche Sicherheit nicht ernstlich gefährde und sich auf die Provinz ausdehnen könne. Die Vertreter der Mächte sähen sich gezwungen, die Pforte zu fragen, welche Maß-

regeln sie unternommen habe, um die zwischen der mohamedanischen und der armenischen Bevölkerung herrschende Erregung zu beruhigen, sowie um ähnlichen bedauerlichen Vorfällen vorzubeugen und endlich um die Christen und die fremden Kolonien gegen alle gefährbringenden Eventualitäten zu schützen. Die Botschafter wären bereit, die Behörden bei den Untersuchungen zu unterstützen und ihnen Informationen zu liefern, und zweifelten nicht, daß die Pforte Alles anbieten werde, um dem gegenwärtigen Zustande ein Ende zu bereiten. Die Botschafter betonten es als dringend notwendig, der christlichen Bevölkerung Sicherheit zu gewähren, sie hätten das Vertrauen zu der Pforte, daß dieselbe zeigen werde, daß Gerechtigkeitsinn und Autorität eine wirksame Aktion ebenso schnell als beharrlich durchzuführen vermögen, damit die Botschafter ihre respektiven Regierungen über die vorgefallenen Ereignisse beruhigen könnten, die mit Recht die öffentliche Meinung beschäftigten und in Europa Aufregung erzeugten.

Türkei. Die von den Botschaftern unternommenen Vermittlungsversuche sind gescheitert. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist im Wachsen begriffen. Alarmierende Gerüchte laufen um und aufreizende Flugblätter werden verbreitet. Das Militär bei den kaiserlichen Palästen ist verdoppelt. Die Situation ist sehr ernst.

— Vor Trapezunt ist ein russisches Kriegsschiff zum Schutze der dortigen russischen Untertanen angekommen. Auf die Vorstellung des Gouverneurs, es könnte die mohamedanische Bevölkerung aufregen und weitere Folgen nach sich ziehen, wenn das Schiff in den Hafen einlaufen würde, nahm der Kommandant von der Einfahrt Abstand. Das Schiff mandovirt längs der Küste und unterhält durch ein Handelsschiff Signalverbindungen mit der Stadt.

Balkanhalbinsel. Die Ereignisse in Konstantinopel scheinen in der griechischen Hauptstadt ein besonders lebhaftes Echo geweckt zu haben. Wie aus Athen gemeldet wird, verlangen die dortigen Blätter, daß die Regierung angesichts der Lage im Orient den zur Entlassung zur Reserve kommenden Jahrgang der Armee unter den Fahnen behalte und daß sie ferner ein Kriegsschiff nach Konstantinopel zum Schutze der griechischen Bürger entsende. Außerdem ist in Athen durch die amtliche Meldung, daß bei den Armenier-Regelien in Trapezunt auch einige Griechen getödtet worden seien, nicht geringe Erregung gegen den türkischen Nachbar hervorgerufen worden. In Konstantinopel selbst sind keine weiteren Unruhen mehr vorgekommen, seitens der Pforte sind an Militär, Gendarmerie und Polizei scharfe Anweisungen zur unbedingten Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ergangen. Inzwischen scheint man in Pfortenkreisen die Möglichkeit einer Flottendemonstration der Mächte vor Konstantinopel doch ins Auge zu fassen, wie verschiedene hiergegen ergriffene Vorkehrungen der türkischen Regierung erkennen lassen. Hierbei haben aber wohl die allarmierenden Nachrichten englischer Zeitungen über angeblich beabsichtigte maritime Operationen Englands und Italiens in den türkischen Gewässern das meiste beigetragen. Uebrigens soll der Sultan der armenischen Affaire gänzlich überdrüssig sein und deren baldige Erledigung gleichviel in welcher Form wünschen.

Der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr eines belgischen Städtchens sandte kürzlich an den ihm vorgesetzten Präfecten einen Bericht über einen Brand, welchen die allgemeine Versicherungspresse in möglichst treuer Uebersetzung wie folgt wiedergibt: „Herr Präfect! Als gestern wie gewöhnlich gegen Abend die Nacht gekommen war und ich mich niedergelegt hatte, um im Schoße des Schlafes zu ruhen, wurde ich plötzlich geweckt durch Geschrei, welches nach Feuer rief. Da ich auf der Stelle errieth, daß es sich um ein Feuer handelte, welches brannte, eheob ich mich und bemerkte einen glühenden Schein in der Richtung der Brauerei Sacubiére. Sogleich ließ ich mit den Signalförnern Alarm blasen und vereinigte mich mit meinen Mannschaften, um uns nach der Brandstelle zu begeben. Dort angekommen, sah ich das Bedürfnis, Appell abzuhalten, und ich fand, daß wir alle vollzählig waren. In diesem Augenblicke verzehrten die Flammen das Hintertheil des Herrn Pignoussmann, welches immer mit Stroh gefüllt ist. Unglücklicher Weise hatten wir in der Ueberstürzung der Eile unsere Spritzen vergessen, und waren daher genöthigt, auf den Rath des Herrn Bürgermeisters mit Löpfen das Wasser aus einer Pfütze zu holen, welches sehr schlecht roch, wobei mir übel wurde, und als es nichts mehr zu brennen gab, ging das Feuer aus. Darauf habe ich meine Mannschaften angerebet und danke ihnen für den Muth, den sie bei dieser Gelegenheit gezeigt hatten, denn ohne dieselben wären die Frauen, die in dem Hause waren, heute zerstört. Wir haben dagegen den Tod eines der Unsrigen zu beklagen, und zwar das Schwein von Franz, welches erschlagen worden ist, ohne daß es sagen konnte „wie“. Ich bezeuge die Genauigkeit dieses Berichtes, indem ich zur Beglaubigung desselben mit mir zeichne Sévère-Méjusto, commandan de Pond Pieds.“

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung, die Landtagswahl betreffend.

Durch Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 30. August d. J. ist die Vornahme einer Ergänzungswahl für die II. Kammer der Ständeversammlung im V. städtischen Wahlkreise angeordnet und als Wahltag **der 17. Oktober d. J.**

festgesetzt worden.

Es werden daher die Stimmberechtigten hiesiger Stadt, welche einen Wahl-

bezirk des gedachten Wahlkreises bildet, hierdurch aufgefordert, ihre gehörig ausgefüllten Stimmzettel an obengedachtem Tage in der Zeit **von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr** in der großen Saalkube des hiesigen Rathhauses in Person abzugeben.

Dippoldiswalde, am 1. Oktober 1895.

Der Stadtrat h.
Boigt.

Allgemeiner Anzeiger.

Wahl-Versammlung

Mittwoch, den 16. Oktober, Abends 8 Uhr, im Saale des hies. Schiesshauses.

Redner: die Herren Schriftleiter Suble und Buchdruckereibes. Glöß aus Dresden.

Wir laden hierzu alle deutsch-national gesinnten Männer des arbeitenden schaffenden Volkes und Mittelstandes, sowie Freunde des **Deutscher Reformverein Dippoldiswalde.**

Reformer, freut Euch, das richtige Programm, das kann ganz anders werden. **Ein Reformer.**

Sonntag Abend in der „Reichskrone“ ein **Regenschirm** mit Monogramm H. S. abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben in der **Wendenschule.**

Habe mich hier als **prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer** niedergelassen und wohne Markt Nr. 24 im Hause des Herrn **Gustav Jäppelt Nachfg.**

Sprechstunden: früh von 7-9, Nachmittags von 1-2 Uhr.

Dippoldiswalde, am 14. Oktober 1895.

Dr. med. Jürgen Haben.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Abend 8 Uhr unser lieber Sohn und Bruder **Paul** sanft entschlafen ist.

Riebersöbel, am 12. Oktober 1895.

Die trauernde Familie **Wolf.**

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 10. Oktober d. J., hat sich der Privatist **Karl Faust** von hier aus seiner Wohnung unter Umständen entfernt, die darauf schließen, daß er sich das Leben genommen haben könnte.

Alle Diejenigen, welche über den Verbleib des pp. Faust, event. über dessen Tod Nachricht geben können, werden gebeten, letztere an Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Faust ist 74 Jahre alt, von mittler, hagerer Gestalt, hat graues Haar und soll mit grauer Mütze und grauem Jackett bekleidet gewesen sein.

Bannevish, den 13. Oktober 1895.

Ernst Graf, Gemeindevorst.

Bekanntmachung.

Im **Carl Hugo Gleditsch'schen** in Frauenstein Konkursverfahren soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Vertheilung der Masse erfolgen. Hierzu sind 3113 Mk. 99 Pf. verfügbar, wovon jedoch die Kosten des Konkursverfahrens in Abzug kommen. Zu berücksichtigen sind 5400 Mk. 6 Pf., darunter 118 Mk. 53 Pf. mit Vorzugsrecht. Ein Verzeichnis für die Beteiligten ist auf der Gerichtsschreiberei des königl. Amtsgerichts niedergelegt.

Frauenstein, am 12. Oktober 1895.

Der Konkursverwalter.
Hardtmann, L. R.

Ein **Knecht oder starker Pferdejunge** und eine **Magd** werden für sofort gesucht in **Sirshöbich Nr. 20.**

Die erkannte Person, welche sich am Sonntag Abend meinen **braunen Kragen** aneignete in der Reichskrone, wird ersucht, selbigen so bald als möglich abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein guter, flott und genau arbeitender **Hosen- und Westenschneider** wird für dauernde Beschäftigung gesucht.
Dsw. Siegert, Postschappel, Bad Glückauf.

Eine mit allen Arbeiten vertraute **Wirthschafterin** sucht Stellung. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Gummi-Ueberschuhe, beste Qualität, zu billigsten Preisen bei **Carl Gäbler, Schubgasse 120.**

Frisches Schöpfenfleisch, sowie ausgezeichnetes **Rind-, Schweine- und Kalbfleisch**

empfiehlt diese Woche **Paul Schröder, Gasthof Jennesdorf.**

Von **Mittwoch, den 16. d. Mts.,** ab steht wieder ein frischer Transport

vorzügliche Milchkuhe,

hochtragend und neumeisend, zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf. — Dieselben treffen schon Dienstag ein.

Hainsberg. E. Kästner.

Eine starke Kalbe, 1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf in **Niederfrauendorf im Hause Nr. 3.**

Eine starke Bug- und Buchkuh, worunter das Kalb saugt, ist, weil überjählig, zu verkaufen in **Niederfrauendorf Nr. 14.**

Turnverein Schmiedeberg. Heute Dienstag Turnstunde im **Gasthofe.**

Verschönerungs-Verein zu Ripsdorf, e. G.

Sonntag, den 27. Oktober 1895, Nachm. 4 Uhr, soll im **Hotel „Palast“** zu Ripsdorf die langjährige **Haupt-Versammlung**

stattfinden und werden die geehrten Mitglieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung: Geschäftsbericht, Rechnungsprüfung der vorigen Rechnung, geschäftliche Mittheilungen und Besprechungen.

Ripsdorf, am 12. Oktober 1895.
Der Vorstand.

Der Schwalben Abschiedslied.

Die Schwalben sind gezogen
Dorthin, wo's wen'ger kalt,
Nun muß auch sein erwogen
Die wicht'ge Frage bald:
Wo kauf' ich Winterkleider
Gleich gut wie billig ein?
Da irrt man sich oft leider,
Doch kann's nie Irrthum sein,
Wer kauft in dieser Quelle,
Die fließt in Silber-Glanz,
Silt hin in aller Schnelle,
Gefüllt ist's Lager ganz!

Von diesem frischgefüllten Lager offerire ich zu den denkbar billigsten, von keiner Konkurrenz erreichten Preisen:

Winter-Paletots 7, 9, 12, 15, 18, 24, 32 Mk.

Herren-Anzüge 6, 8, 10, 13, 20, 26, 30 Mk.

Knaben-Anzüge und -Paletots 3, 5, 7, 8, 10, 12 Mk.

Herren- und Knabenhosen 2, 4, 6, 8, 10, 12 Mk.

Als Spezialität empfehle:

Echt bayrische Loden-Joppen und Hohenzollern-Mäntel mit Pelzrinne in jeder Preislage.

Nach Maß zu gleichen Preisen. **Grösste, billigste und reellste Einkaufsquelle.**

Max Grün Nachfolger,

Inh.: **A. Eisner,**

Dresden-A., Galeriestraße 3, 1. und 2. Etage.

Nachweislich billigste Bezugsquelle.

Einziges Geschäft am hiesigen Plage, welches zu solch' billigen Preisen verkauft. Vorlicht vor Nachahmungen.

Wer diese Annonce mitbringt, erhält **5% Kassen-Rabatt.**

Sonntag, den 20. Oktober, von **11 Uhr** ab geöffnet.

Weißeritz-Zeitung.

Beilage zu Nr. 121.

Dienstag, den 15. Oktober 1895.

61. Jahrgang.

Vor fünfundsanzig Jahren.

15. Oktober.

Vor Paris unternahm die Pariser Besatzung einen Ausfall in kleinem Style, und zwar auf Châtillon zu. Die Franzosen versuchten, bei Villejuif Schanzen aufzuwerfen, wurden aber durch das heftig Feuer der Artillerie vom 6. Armeekorps daran gehindert.

16. Oktober.

Im großen deutschen Hauptquartier läuft in den frühen Morgenstunden die Nachricht von der nach vier-tägiger hartnäckiger Artillerie-Verteidigung erfolgten Kapitulation von Soissons ein. Der Absender der Depesche war der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dessen Truppen die Uebergabe der Festung erzwungen hatten. In Soissons geriethen in Kriegsgefangenschaft 99 Offiziere und 4633 Mann, die Kriegsbeute betrug 128 Geschütze, 70 000 Granaten, 3000 Centner Pulver, eine Kriegskasse von 92 000 Francs, ein reich ausgestattetes Magazin für eine Division auf 3 Monate und sehr viel Bekleidungsgegenstände. Nachmittags 3 Uhr erfolgte der Einzug des Großherzogs von Mecklenburg in Soissons an der Spitze pommerischer, Magdeburgischer und hessischer Festungs-Artillerie, schleswiger Pioniere, der Landwehr-Bataillone Frankfurt, Rüstzin, Landsberg, Woldenberg, Brandenburg, Ruppin, Prenzlau, Jüterbog und der Halberstädter schweren Ritter. Die Verluste auf deutscher Seite waren während der dreiwöchentlichen Belagerung, bei täglichen Vorposten-Gefechten und vier-tägiger Beschießung nur gering gewesen.

Gefecht zwischen der Avantgarde des Generals von Werder und französischen Fronttruppen bei Chateau Thierry im Departement Haute Saône. Während desselben gelang es 500 gelangenen Mobilgarden, zu entkommen. Eisenbahn und Viadukte fanden die Deutschen überall erheblich beschädigt. Bei Vesoul wurde eine französische Feldpost aufgehoben und lieferten die vorgefundenen Briefe den Beweis, daß sich die ganze Masse der feindlichen Streitkräfte nach Velfort, zu meist aber nach Befançon gewendet hatte.

Der sozialdemokratische Parteitag und das Agrarprogramm.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so kann man behaupten, daß die Sozialdemokratie durch Aufstellung ihres Agrarprogramms zum ersten Male vor aller Welt selbst bewiesen hat, daß sie zur Durchführung einer positiven Reform zur Beglückung des Volkes

über der unteren Klassen gänzlich unfähig ist und daß außerdem die Meinungen in der sozialdemokratischen Partei nur dann einheitlich sind, wenn die Oberpropheten des sozialistischen Fells, also die Herren Bebel und Liebknecht, despotisch ihren Willen als denjenigen der Partei hinstellen vermögen. Bei Verfolgung der Verhandlungen des gegenwärtig in Breslau tagenden sozialdemokratischen Parteitages hat sich bald gezeigt, daß der Hauptzweck desselben die Verathung des sozialistischen Agrarprogramms und das damit bezweckte Gewinnen der Stimmen der Bauern für die Sozialdemokratie ist. Für das Agrarprogramm der Sozialdemokratie, resp. für diejenige Fassung und Tendenz desselben, wie sie neuerdings in der Kommission geändert und neu vorgeschlagen worden ist, trat in großer Rede der Sozialist Dr. Quark (aus Frankfurt a. M.) ein. Das Agrarprogramm ist durchaus nicht sozialistisch an sich, sondern es tritt hauptsächlich für die Hebung des Bauernstandes durch Abschaffung aller mit dem Grundbesitz verbundenen behördlichen Funktionen und Vorrechte, Patronatsrechte, Fideikomisse u. s. w. ein. Ferner soll das öffentliche Grundeigentum, zumal dasjenige der Gemeinden in Bezug auf Waldbesitz, Gemeindegewässer u. s. w. erhalten und vermehrt werden, außerdem sollen die Staats- und Gemeindegüter auf eigene Rechnung bewirtschaftet oder an Genossenschaften von ländlichen Arbeitern verpachtet werden, dann soll noch Staatsgeld an Gemeinden und landwirtschaftliche Verbände gegeben, auch die Hypothekenschulden der Bauern vom Staate übernommen, die Feuer-, Hagel-, Vieh- und jede andere Schaden-Versicherung dem Staate übertragen und zuletzt auch freies Jagdrecht auf eigenem oder gepachtetem Boden gewährt werden. Man sieht, daß die Sozialdemokraten auf einmal, um die Bauern zu gewinnen, ganz ähnliche Vorschläge wie andere Reformparteien machen. Der erwähnte Berichterstatter Dr. Quark betonte nun in seiner Empfehlung des sozialistischen Agrarprogramms hauptsächlich, daß die Behandlung der Agrarfrage durch die Sozialdemokraten ein wahrer Schrecken für die Gegner der Sozialdemokratie sei. Deshalb sei es notwendig, daß die Sozialdemokratie die Agrarfrage in die Hand nehme und man müsse sich entscheiden, ob man zunächst reformiren oder revolutioniren wolle. Natürlich wollte die Sozialdemokratie zunächst die Reformen zur Stärkung der Kleinbauern nur deshalb, um schließlich damit das sozialistische Endziel vorzubereiten. Nun trat aber der Mitberichterstatter, der sozialistische Reichstagsabgeordnete Max Schippel (aus Friedrichshagen bei Berlin)

auf und unterzog dieses Agrarprogramm unter dem Beifalle vieler Genossen einer vernichtenden Kritik und stellte sofort den Antrag, daß der Parteitag beschließen wolle, das Agrarprogramm zu verwerfen. Dasselbe stände in jeder Hinsicht mit dem Sozialismus in Widerspruch, denn es stärke die Bauern in ihrem Eigenthumsfanatismus, es weise dem heutigen Ausbeuterstaat neue Machtmittel zu und erschwere dadurch den Kampf des Proletariats und endlich stelle das Programm ganz verkehrter Weise dem heutigen Staate Aufgaben, welche nur von einem Staate gelöst werden könnten, in welchem das Proletariat die Macht in den Händen habe. Schließlich führt Herr Schippel aus, daß das sozialistische Agrarprogramm ein ganz miserables Nachwerk sei, welches aus den ältesten und schlechtesten Programmen der Antisemiten und Agrarier genommen sei. Diese mit donnerndem Beifalle aufgenommenen Ausführungen Schippels bewiesen die vollständige Rathlosigkeit und Unfähigkeit der Sozialisten in der Agrarfrage.

Dresdner Productenbörse vom 11. Oktober.

An der Börse:	
Weizen, pro 1000 kg netto:	Reinsaat, feinste . . . 200-210
Weißweizen . . . 142-148	do. feine . . . 190-200
Braunweizen, alter . . . 140-144	do. mittlere . . . 180-190
do. neuer, trocken . . . — — —	Rübsil pro 100 kg netto (mit
do. fremder . . . — — —	Stroh): raffinit . . . 50,00
Roggen, sächsl., neuer 123-126	Rapskuchen pro 100 kg netto:
do. alter . . . — — —	lange 9,50
do. russischer . . . 117-123	runde 9,00
Gerste, sächslische . . . 140-155	Reinsaat, einmal
do. böhm. u. mähr. 160-180	gepreßte 15,00
Futtergerste . . . 110-120	do. zweimal gepr. . . 13,50
Hafer, sächsl. . . 125-130	Malz pro 100 kg brutto (ohne
do. neuer . . . 120-128	Stroh) 22-26
preussischer . . . 125-135	Weizenmehl pro 100 kg netto:
Weizen, Cinguarine 128-133	Raiserauszug 28,50
do. rumänischer u.	Orielerauszug 26,00
besarabischer . . . — — —	Semmelmehl 24,50
do. amerik. mired 108-112	Bäckermundmehl . . . 23,00
Erbsen pro 1000 kg netto:	Orielermundmehl . . . 17,50
weiße Kochwaare . . . 170-180	Böhm. 16,00
Futterwaare . . . 140-150	Roggenmehl Nr. 0 . . . 22,00
Bohnen, pro 1000 kg . . . — — —	do. Nr. 0/1 . . . 21,00
Wicken, pro 1000 kg 126-135	do. Nr. 1 . . . 20,00
Buchweizen pro 1000 kg netto:	do. Nr. 2 . . . 17,00
inländ. u. fremder 145-155	do. Nr. 3 . . . 16,00
Leinölen pro 1000 kg netto:	Futtermehl 41,80
Winteraps, sächsl. . . 180-190	Weizenkleie, grobe . . . 8,20
do. galiz. u. russ. 180-190	do. feine 8,20
Wintererbsen, neuer 170-175	Roggenkleie 9,40
Spiritus 55,00, 35,50.	

Auf dem Markte:
 Hafer (50 kg) 2,70-3,00
 Neue Kartoffeln, Str. 2,00-2,30
 Butter (kg) 2,40-2,60
 Senf (pro Str.) 2,70-3,00
 Stroh pro Schock 24,00-26,00.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Verwandten hiermit die traurige Nachricht, daß heute früh 4 Uhr meine gute, unermülich treusorgende Gattin

Frau Amalie Auguste Göhler,
 geb. Grahl,

im 56. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager sanft und in Gott ergehen verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterlassenen.

Ulberndorf, am 12. Oktober 1895.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 3 Uhr statt.

Tüchtige Tischler

können sich bei gutem Anfangslohn auf photographische Apparate einrichten.
 Holzwaarenfabrik Naundorf.

Maurer und Arbeiter

sucht Klots.

2 Tischlergesellen

sucht Robert Krumpolt, Niedervöbel.

ordentliches Dienstmädchen gesucht.

Adressen sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Roggen

sucht zu kaufen
 Osw. Lotze, Bahnhof.

Schweren, gut gereinigten

Hafer

kauft Louis Schmidt,
 Fabrik für Haferpräparate.

Prima Anthracit

(Vörtingsstiepen),
 Briketts,
 Cokes

empfehl billigt Martin Jäppelt.

Hafer

kauft und zahlt beste Preise
 Osw. Lotze, Bahnhof.

Ein Gut

von 15 Acker, ganz nahe Dresden, ist wegen Todesfall sofort billig zu verkaufen. Ernsthafte Käufer erfahren alles Nähere in Dresden, Reichsstr. Nr. 11, parterre links, bei der Besizerin. Berufsvermittler verbeten.

Verkauf.

Wegen Beendigung der Saison ist ein 5jähr. brauner Wallach, einspannig sicher, fehlerfrei und fromm, preiswerth zu verkaufen.

Bahn-Hotel Geising.

Frankfurter Brühwürste, Caviar, Braten, Mal, Pöflinge
 empfiehlt H. A. Lincke.

9000 Mk.

sind gegen gute Hypothek bei 3% Verzinsung anzuleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

An die Wähler des V. städt. Landtagswahlkreises!

Am 17. Oktober hat in unserm Wahlkreise die Wahl eines Abgeordneten zur II. Kammer des sächsischen Landtags zu erfolgen. Unser bisheriger bewährter, von Allen, denen die Förderung des wahren Wohles unseres Wahlkreises am Herzen liegt, aufrichtig geschätzter Vertreter,

Herr Geheimer Hofrath Ackermann

hat sich zur Annahme einer Neuwahl bereit erklärt.

Die reiche, vielseitige parlamentarische Erfahrung unseres Herrn Kandidaten, seine durch Lebensalter und hohe Bildung voll ausgereifte Kenntniss des Wirtschaftslebens, sein thatkräftiges, zielbewusstes Eintreten für alle berechtigten politischen und wirtschaftlichen Interessen, aber auch sein ebenso entschiedenes, charaktervolles Zurückweisen des Raublosen und Einseitigen machen ihn zu einem Manne, der das ganze, unbedingte Vertrauen eines jeden Wählers verdient.

Die meist persönlichen und Kleinlichen Angriffe der Gegner zerfallen an den unumstößlichen Thatsachen, daß Herr Geheimer Hofrath **Ackermann** es als die Hauptaufgabe seines langen, reichen politischen Lebens betrachtet hat und noch betrachtet, den Mittelstand, das Handwerk lebenskräftig zu erhalten und dessen Hauptgegner, den schwindelhaften jüdischen Geist, zu beseitigen.

Zahlreiche, äußerst bedeutungsvolle Gesetze, die vor Allem das Interesse des Handwerks und dessen Schutz vor jüdischem Schachergeist im Auge haben, den so wichtigen Ausbau unserer Gewerbeordnung haben wir insbesondere seiner unermühten Arbeit mit zu verdanken.

Diejenigen, die unserem Herrn Kandidaten diese Verdienste leichtfertig absprechen, stellen ihrer Kenntniss des politischen und wirtschaftlichen Lebens thatsächlich ein Armuthszeugniss aus; die gegen ihn gerichteten persönlichen Angriffe entpuppen sich als gehaltlose Behauptungen.

Wähler! Wem von uns eine bewährte Vertretung unseres Kreises im Landtage am Herzen liegt, wer will, daß die Interessen unseres Wahlkreises zum politischen und wirtschaftlichen Wohle seiner Mitglieder und unseres ganzen sächsischen Vaterlandes thatkräftig und wirkungsvoll gewahrt werden, wem es um die Kräftigung unseres Mittelstandes und um die Erreichung der berechtigten Ziele des Antisemitismus **in der That und nicht in der Phrase** zu thun ist und wer treu zu König und Vaterland hält, der wähle am 17. Oktober

Herrn

Geh. Hofrath Ackermann.

Der Ausschuss für die Wahl Ackermanns.

A. Voigt, Altenberg. M. Petzold, Bärenstein. G. Röder, Berggießhübel. Dr. Clauss, Brand. A. Rottmann, Dippoldiswalde. W. Lange, Dohna. Colditz, Frauenstein. Th. Hunger, Geising. Leuner, Glasbütte. J. Mittag, Gottscheuba. Ficker, Lauenstein. Vogt, Lengsfeld. v. Carlowitz, Liebstadt. L. Hamann, Rabenau. Uhlich, Sayda.

Stotterer finden rasche und dauernde Heilung in der C. Denhardt'schen Heilanstalt **Dresden-Blasewitz**. Älteste, staatlich durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnete Anstalt Deutschlands. 2281 Geheilte. Für die Winterkurse vom 1. Okt. bis 1. März bedeutende Preisermäßigung. — Prospekt gratis. —

Schuhwaaren aller Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Carl Gäbler, Schubgasse 120.**

Neuheiten in Uhren, Ketten, Schmucksachen, sowie alle optischen Artikel empfiehlt in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen **P. Dietrich, Uhrmacher, Oberthorplatz 144.**



Nächsten **Freitag** früh trifft in **Bienenmühle** ein großer Transport **schöner hochtragender Kühe und Kalben, Kuhkälbchen, Rassebullen, sowie Säuferschweine und Ferkel** der besten englischen Rassen ein und stelle dieselben zu den **billigsten Preisen** zum Verkauf. **Karl Neubert, Viehhändler, Sayda.**

— **Angehende** — **Säuferschweine** sind zu verkaufen, desgl. **Ferkel.** **Flechtig, Vorlaß.**

Speisekartoffeln, die Meße 16 Pf., **Futterkartoffeln,** der Str. 1 Markt. **Gartenstraße 237 b.**

Tafelglas, Spiegelglas, Hohlglas

empfehlen billigst **Gustav Jäppelt Nachfg.**

graphische Apparate, Platten, Papiere, Lösungen und sonstige Bedarfsartikel billigt bei **F. A. Richter, am Markt.**

Kalkwerk Tharandt

empfehlen seinen vorzüglichen **Bau- und Düngerkalk.**

Schwarze- Braune- Mutter- Male Behaarte Gesichtswarzen,

Sommerprossen, Leberflecke, Nasenröthe, Ausschläge, Finne, Flechten (auch Lupus), Salzfluß, veralt. hörsartige Geschwüre (Krebsart. Wucherungen), Fett- und Balggeschwülste, fleischige Auswüchse, Blutschwamm u. dergl. beseitigt **ohne Schneiden** fast schmerzlos und sicher nach eigener Methode. Mit überrasch. Erfolg behandelte auch Haarausfall, rheumat. u. syphil. Leiden. Zahlreiche bezaubigende Atteste zur Einsicht.

P. Semerak, Niederlösnitz b. Dresden, Bitterstr. Nr. 3. Sprechstunden von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm., außer Mittwoch.

Hochzeits-Wahnung.

Nimm a Bogerl geflogen, Setzt sich nieder auf mein Fuß, Hat a Zetterl im Goscherl Und vom Dirndel an Gruch. Auf dem Zetterl steht g'schrieben Von der Lieb' un von der Treu, Und das halt bald Zeit nun Zum Heirathen sei. Un so muß i g'schwind heut' Zur „Gold-Eins“ noch geh'n Und mir für die Hochzeit's Gewanderl ersteh'n.

Saison 1895.

Herren-Paletots von M. 7 1/2 an, Herren-Paletots Ia von M. 14 an, Herren-Pelerinen-Mäntel von M. 12 an, Herren-Anzüge von M. 8 1/2 an, Herren-Anzüge Ia von M. 12 an, Herren-Joppen von M. 3 1/2 an, Herren-Joppen Ia von M. 5 1/2 an, Herren-Hosen von M. 1 1/4 an, Herren-Hosen Ia von M. 3 1/4 an, Burschen-Anzüge von M. 5 1/2 an, Burschen-Paletots von M. 5 1/2 an, Burschen-Pelerinen-Mäntel von M. 8 an, Knaben-Anzüge von M. 2 an, Knaben-Paletots von M. 2 1/4 an, Knaben-Joppen von M. 2 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsstelle **Dresdens.**

Goldene Eins

1., 2. u. 3. Etage. **1 Schloss-Str. 1** 1., 2. u. 3. Etage.

Jugendfrisch

wird die Haut; Sommerprossen, Leberflecke, Gesichtsröthe und Mitesser verschwinden beim Gebrauche der

Kosmetischen

Lilienmilchseife

(präparirt) der Hygienischen Gesellschaft zu Dresden. à Stück 50 Pfg. bei **Wilh. Dressler, Dippoldiswalde, Markt.**